

Rundschau

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **10 (1915)**

Heft 8

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-350956>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der Frauen-Internationale.

Für Frauenrecht und Frieden.

Das Frauen-Stimm- und Wahlrecht in Dänemark erkämpft. Wann werden wir erst in unserer Demokratie in der Schweiz so weit sein? In Dänemark haben die Frauen das gleiche geheime und allgemeine Wahlrecht. Am 5. Juni hat das Folkething (bei uns der Nationalrat) zum dritten Male und endgültig das neue Verfassungsgesetz genehmigt, nach welchem den Frauen das gleiche geheime und allgemeine Wahlrecht gewährt wird. Die Frauen Dänemarks haben nun Gelegenheit, zu zeigen, ob sie die politische Reife verdienen. Sicher wird die soziale Gesetzgebung dort Fortschritte machen. Haben wir in der Schweiz nicht den Mut, den Versuch zu wagen?

Friedensdemonstrationen der Frauen in Schweden haben an mehr als hundert Orten stattgefunden. Es wurde einer Resolution zugestimmt, die zu tatkräftigem Handeln anfeuert zur Herbeiführung der raschen Beendigung des Krieges.

Wegen der Friedenspropaganda in Deutschland sind eine Reihe von Genossinnen verhaftet worden, die Flugblätter verbreiteten. Wie die „Gleichheit“ berichtet, sind sie wieder in Freiheit gesetzt worden.

Das Aktionskomitee sozialistischer Frauen Frankreichs, das unausgesetzt für den Frieden und gegen den Chauvinismus wirkt, forderte den nationalen Rat der Partei anlässlich seiner ersten Sitzung seit Kriegsausbruch am 14. Juli auf, einen Beschluß herbeizuführen, wonach die internationalen Beziehungen zu den Arbeiterparteien der kriegführenden Länder wieder aufzunehmen seien, um für einen baldigen Frieden einzutreten.

Die internationale sozialistische Frauenkonferenz in Bern hat dem Haager Frauenfriedenskongress durch Klara Zetkin die folgende, freudigen Wiederhall auslösende Begrüßung übersandt:

„Die internationale Konferenz sozialistischer Frauen, aus Frankreich, Deutschland, England, Rußland, Polen, Holland, Italien und der Schweiz beschickt, wurde zu dem Zwecke einberufen, eine internationale Aktion der sozialistischen Frauen für den Frieden in die Wege zu leiten. Die Konferenz hat erklärt, daß der Krieg auf Ursachen zurückzuführen ist, die von der kapitalistischen Gesellschaftsordnung untrennbar sind. Auf der Grundlage dieser Auffassung haben die Genossinnen der vertretenen Nationen ihre Friedensagitation zu führen. Trotz des grundsätzlichen Unterschiedes, die die sozialistische von der bürgerlichen Friedensbewegung trennt, begrüßt die Konferenz freudig alle Bestrebungen der Nichtsozialisten zugunsten des Friedens und anerkennt den Mut und Eifer, mit dem bürgerliche Friedensfreunde gegenwärtig dem Krieg und dem Chauvinismus die weltbürgerlichen Ideale entgegenstellen. Sie sympathisiert namentlich mit dem heißen Verlangen nach sofortigem Friedensschluß. Die internationale Konferenz sozialistischer Frauen begrüßt insbesondere die internationale Bewegung bürgerlicher Frauen zur Herbeiführung des Friedens und entbietet herzlichen Gruß dem internationalen Friedenskongress, der im April dieses Jahres im Haag zusammentreten soll.“

Die Friedenspetition der Kinder in den Vereinigten Staaten wurde am 25. Februar von zwölf kleinen Mädchen der Stadt Washington dem Staatssekretär für die ausländischen Angelegenheiten überreicht. Den

zwölf begleitenden Frauenstimmrechtlerinnen gab Bryan die Erklärung ab:

„Ich bin hochehrent, Friedenspetitionen zu erhalten, insbesondere, weil sie von keinem besseren Teile der Bevölkerung kommen können, als von den Frauen und Kindern. Die Frauen müssen daheim die meisten Lasten des Krieges tragen und deshalb müßten sie bei der Regelung der Verhältnisse, die den Krieg verursachen oder ihn behindern, etwas zu sagen haben.“

Der Friedenszug der 5000 sozialistischen Kinder in New-York am 1. Mai muß einen tiefergreifenden Eindruck ausgeübt haben. Unter den Klängen der Marseillaise zogen die Knaben und Mädchen durch die Straßen der Stadt. Unter den vielen Inschriften auf den roten Fähnchen lehrte die eine immer wieder: „Das Kind von heute ist der Arbeiter von morgen“. Eine Verheißung in dunkler Kriegszeit auf das Morgenrot einer besseren Zukunft.

Rundschau.

Von der Menschenausbeutung in unserem „freien Schweizerland“.

Jener großmäulige Bauer, der da meinte, der Krieg hätte trotz allem Wehgeschrei auch sein Gutes: nun wären doch einmal die Preise in eine anständige Höhe hinaufgerückt, befindet sich mit seinem rücksichtslosen Eigennutz in guter und allerbesten Gesellschaft. Die Händler, Kapitalisten und andere Spekulanten sitzen ebenso behaglich in der Wolle und wärmen sich in der Sonne bundesrätlicher Landesfürsorge. Zum drittenmale ist bereits der Ruf zur Kriegsanleihe ergangen. In Haufen rollte das aus dem Schweiß der Arbeiter gepreßte Gold den Banken zu in der sicheren Aussicht auf vorteilhafte Anlage und Verzinsung. Alles ist im Preise gestiegen. Nur ein Gut, die den Nationalreichtum schaffende Arbeitskraft des Proletariates, sinkt beständig im Wert.

Schon die Männerlöhne sind in einzelnen Erwerbszweigen bedenklich niedrig gehalten. In einer Seidenweberei in Bern verdient ein Familienvater, der für vier noch schulpflichtige Kinder zu sorgen hat, bei angestrengtester zehnstündiger Arbeitszeit täglich Fr. 3.20. In einer Fabrik am Zürichsee sind die Löhne der Färber nicht höher, ein einziger erhielt auf inständiges Bitten, um seiner Schaar Kinder willen, einen Ausnahme-lohn von Fr. 3.70. Der Geschäftsgang ist an beiden Orten ein glänzender. „Gäld wird verdient wie Heu“, ungleich mehr als vor Kriegsausbruch.

Wie traurig es angesichts solcher Männerlöhne mit dem Frauenverdienst aussieht, kann man sich leicht denken. Gewiß werden nicht alle Arbeiterinnen mit den gleichen Bettellöhnen abgefertigt. Man ist vielerorts gerne zu Zugeständnissen bereit. Alter, freundliches, willfähriges Benehmen, ein anziehendes gefälliges Neußere fallen bei manchen Vorgesetzten und Direktoren stark ins Gewicht.

Daß eine Seidenwinderin in der Fabrik sehr oft mit Fr. 20 in vierzehn Tagen vorlieb nehmen muß, ist eine gewohnte Erscheinung. Wie man es aber übers Herz bringen kann, ihr gar nur 14 oder 15 Fr. anzubieten, das heißt durch Abzüge das sauer

Verdiente noch beträchtlich zu schmälern, ist einfach himmelschreiend. Erst jener, der sich mit der Hausagitation beschäftigt, kommt allmählig hinter das schändliche Gebahren des profit- und raubgierigen Kapitals, das unter dem Deckmantel des Arbeiterschutzes an der Volkskraft der Mütter und Kinder namenlos frevelt. Wir kennen einen größeren Betrieb im Toggenburg, der in versteckten Lokalitäten, daraus kein Lichtstrahl ins Dunkel der Nacht zu dringen vermag, ununterbrochen arbeiten läßt.

Was sich die Arbeiterinnen an roher Behandlung gefallen lassen müssen, besonders dort, wo keine Organisation vorhanden ist, spottet jeder Beschreibung. Den Jugendlichen geht es nicht viel besser. In einer bekannten Schuhfabrik fuhr kürzlich ein Meister, der gern zu tief ins Glas hineinschaut, einen Jungburschen zornig an: „Geseheiter wärs, du bliebest an den Sonntagen zu Hause, anstatt mit der Kesselbande (gemeint war die Jugendorganisation) wie Zigeuner „herumzustrielen“. Dann würdest du auch bessere Arbeit leisten“. Wer erinnert sich hiebei nicht an das traurige Vorkommnis jüngsthin in Schönenwerd, da ein junges Mädchen wegen des kleinen Zahltages in der Schuhfabrik (Fr. 40 Monatslohn) im Wasser der Aare den Tod gesucht und gefunden. Aus Gram darüber wollte sich die unglückliche Mutter Gift verschaffen. Ihre Absicht des Selbstmordes wurde offenbar und man verhaftete sie.

Drill und Schinderei allüberall, in den Kasernen und den Fabriken, und die Militär- und Arbeitsflaven gehorchen willig oder unter Murren und lassen sich zu Millionen und Abermillionen auf den Schlachtfeldern und in den Mördergruben des Krieges und der Arbeit hinopfern, alldieweil die Herren ein lustig Leben führen und die Freuden des Paradieses lieber noch bei Lebzeiten auf Erden vorgekosten und durchkosten.

Liebe Arbeitsschwester!

Heute nimmst Du an einer Veranstaltung der organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen teil.

Weißt Du, was es heißt, **organisiert sein**, was es heißt, sich der **sozialdemokratischen Arbeiterschaft** anzuschließen? Weißt Du, was diese Partei will und welcher gute Freund Du, liebe Arbeiterfrau, Du, Arbeiterin, an ihr hast?

Vieles wird Dir schon durch die heutige Veranstaltung, durch etwaige Lektüre eines Arbeiterblattes klar geworden sein. Das weitere wollen wir Dir heute sagen, Deine Schlüsse und Entschlüsse wirst Du dann selbst richtig in Deinem Interesse fassen. Du wirst bald begriffen haben, solltest Du es noch nicht wissen, wo Deine Freunde zu suchen sind.

Die Sozialdemokratische Partei will vor allem die **Befreiung der unterdrückten Arbeiterklasse**, sie will Dir zum **wirklichen Ertrage Deiner Arbeit** oder der Deines Mannes, oder Vaters verhelfen. Du hast gewiß schon oft gemerkt, schon bevor Du von Sozialisten gehört hast, daß es in der Welt, die ja an und für sich so schön ist, sehr ungerecht zugeht. Die einen leben herrlich und in Freuden, ohne einen Finger

rühren zu müssen, die andern plagen sich von früh morgens bis spät in die Nacht, wellen dahin und haben trotz der mehr wie anstrengenden Arbeit, trotzdem sie sich nie Ruhe, nie Erholung gönnen können, nicht das für das tägliche Leben Allernotwendigste. **Die Arbeiter, welche den Gesamtreichtum eines Landes schaffen, besitzen nichts ihr eigen, was über des Lebens äußerste Notdurst hinausgeht, manchmal reicht es nicht einmal so weit.**

Gewiß hast Du, liebe Arbeitsschwester, selbst schon oft über Derartiges nachgedacht, bist am Ende gar in die Kirche gelaufen, um Dir da die nötige Aufklärung zu holen. Hast dann vielleicht von der Kanzel tönen hören von einer Entschädigung, von einer Vergeltung im Jenseits, oder den Ausspruch: Eher kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr, als wie ein Reicher ins Himmelreich, oder eine der vielen Seligpreisungen, die den Besitzlosen trösten sollen.

Aber je mehr Du über die Sache nachgedacht hast, desto weniger würdest Du von den Aussprüchen Deines Herrn Pfarrers befriedigt, je mehr man Dir Bescheidenheit, Bedürfnislosigkeit gepredigt hat, desto mehr sahst Du auf der andern Seite den Luxus, die Wohl lust wachsen.

Auch der **Staat** will immer mehr von Dir, die **Lebensmittel werden immer teurer, die Steuerlast wächst**, ganz besonders für Dich. Die Besitzenden wissen sich immer zu drücken und können den Wohlstand verbergen, damit der Staat nicht weiß, was er verlangen kann. Bei Dir weiß er es aber genau, Du kammst Dich nicht drücken, bei Dir heißt es bezahlen.

Könnten wir mit einander reden, so recht offen, wie es sich unter Arbeiterfrauen, Arbeitsschwestern versteht, würden wir noch so viele Punkte finden, wo Du die Betrogene bist. Am Ende würde es sich sogar herausstellen, daß Du zufrieden bist und meinst, es sei einmal so und müsse immer so bleiben.

Nei, mit dem ich nüd gsi! Aufraffen muß Du Dich, Du mußt Dich Deiner Lage bewußt werden und Dir sagen: **Nun ist es Schluß mit meiner Bedürfnislosigkeit**, mit dem sich in alles fügen. Die Zufriedenen haben noch nie eine Aenderung herbeigeführt, nein, es waren stets die Unzufriedenen.

Wir laden Dich deshalb ein, **unserem Vereine beizutreten**, der schon einen großen Teil Arbeiterinnen und Arbeiterfrauen umfaßt, die mitarbeiten und mitkämpfen wollen, damit die herrschende Ungerechtigkeit aus der Welt geschafft werde.

Unsere Zahl ist aber noch viel zu klein, wir brauchen auch Dich zur Stärkung unserer Reihen. Nur eine Partei, welche die Massen hinter sich hat, die sich einig weiß in ihren Bestrebungen mit der Großzahl der Unterdrückten, kann auch zum Ziele kommen. **Besinne Dich nicht lange und komme zu uns.**

Nicht nur der Kampf steht auf unserer Fahne geschrieben, nein, wir verfolgen auch Bildungsbestrebungen, Aufklärung, wir reden über Kinder- und Jugenderziehung, über das Genossenschaftswesen, über Literatur und Kunst, über die Frauenfrage und noch manches andere. Unsere Bestrebungen werden durch unsere gute Zeitung, die „Vorkämpferin“, unterstützt. Nur glaube nicht, Du feiest nicht durchaus notwendig für uns. **Wir brauchen Dich, um unsere Reihen zu**